

# JAN COFFEY

*USA Today Bestselling Author May McGoldrick*

## DER JANUS- EFFEKT

**GEWINNER - CONNECTICUT PRESS CLUB BESTES BUCH DES JAHRES**



**JAN COFFEY**

*USA Today Bestselling Author May McGoldrick*

**DER  
JANUS-  
EFFEKT**

*GEWINNER - CONNECTICUT PRESS CLUB BESTES BUCH DES JAHRES*

# DER JANUS-EFFEKT

The Janus Effect



JAN COFFEY

with

MAY MCGOLDRICK

## Book Duo Creative

Vielen Dank, dass Sie *Der Janus-Effekt* gelesen haben. Falls Ihnen dieses Buch gefallen hat, würden wir uns freuen, wenn Sie es weiterempfehlen, indem Sie eine Rezension hinterlassen, ODER [Kontakt mit den Autoren aufnehmen](#).

DER JANUS-EFFECT (THE JANUS EFFECT) COPYRIGHT © 2008 BY NIKOO K. UND JAMES A. MCGOLDRICK.

DEUTSCHE ÜBERSETZUNG © 2026 VON NIKOO K. UND JAMES A. MCGOLDRICK

*Deutscher Sprachredakteur - Sophie Hartmann*

Alle Rechte vorbehalten. Mit Ausnahme der Verwendung in einer Rezension ist die Vervielfältigung oder Verwertung dieses Werkes im Ganzen oder in Teilen in jeglicher Form durch jegliche elektronische, mechanische oder andere Mittel, die jetzt bekannt sind oder in Zukunft erfunden werden, einschließlich Xerographie, Fotokopie und Aufzeichnung, oder in jeglichem Informationsspeicher- oder -abrufsystem, ohne die schriftliche Genehmigung des Herausgebers verboten: Book Duo Creative, Book Duo Creative, c/o McGoldrick, Camino El Molino, Dana Point, CA 92624, USA

Kontakt: [www.MayMcGoldrick.com](http://www.MayMcGoldrick.com).

KEIN KI-TRAINING: Ohne die ausschließlichen Rechte des Autors [und des Verlags] gemäß dem Urheberrecht in irgendeiner Weise einzuschränken, ist jede Verwendung dieser Publikation zum „Trainieren“ generativer Technologien der künstlichen Intelligenz (KI) zur Textgenerierung ausdrücklich untersagt. Der Autor behält sich alle Rechte vor, die Nutzung dieses Werks für das Training generativer KI und die Entwicklung von Sprachmodellen für maschinelles Lernen zu lizenzieren.

Ursprünglich veröffentlicht als „*The Deadliest Strain*“ von Jan Coffey (Mira Books) 2008.

*Covergestaltung von Dar Albert, WickedSmartDesigns.com*

***Unseren Söhnen  
Cyrus & Sam  
Ihr seid unsere Boten Gottes***

# Inhalt

[Kapitel 1](#)  
[Kapitel 2](#)  
[Kapitel 3](#)  
[Kapitel 4](#)  
[Kapitel 5](#)  
[Kapitel 6](#)  
[Kapitel 7](#)  
[Kapitel 8](#)  
[Kapitel 9](#)  
[Kapitel 10](#)  
[Kapitel 11](#)  
[Kapitel 12](#)  
[Kapitel 13](#)  
[Kapitel 14](#)  
[Kapitel 15](#)  
[Kapitel 16](#)  
[Kapitel 17](#)  
[Kapitel 18](#)  
[Kapitel 19](#)  
[Kapitel 20](#)  
[Kapitel 21](#)  
[Kapitel 22](#)  
[Kapitel 23](#)  
[Kapitel 24](#)  
[Kapitel 25](#)  
[Kapitel 26](#)  
[Kapitel 27](#)  
[Kapitel 28](#)  
[Kapitel 29](#)  
[Kapitel 30](#)  
[Kapitel 31](#)  
[Kapitel 32](#)  
[Kapitel 33](#)  
[Kapitel 34](#)  
[Kapitel 35](#)  
[Kapitel 36](#)  
[Kapitel 37](#)

[Kapitel 38](#)

[Kapitel 39](#)

[Kapitel 40](#)

[Kapitel 41](#)

[Kapitel 42](#)

[Kapitel 43](#)

[Kapitel 44](#)

[Kapitel 45](#)

[Kapitel 46](#)

[Kapitel 47](#)

[Kapitel 48](#)

[Kapitel 49](#)

[Kapitel 50](#)

[Kapitel 51](#)

[Anmerkung des Herausgebers](#)

[Anmerkung der Autorin](#)

[Über den Autor](#)

[Also by Jan Coffey, May McGoldrick & Nik James](#)

## Kapitel Eins



### ***Moosehead Lake, Maine Sommer 2008***

ALS DIE SONNE aufging und den östlichen Himmel in Flammen setzte, leuchteten die Hügel im Nordwesten vor ihnen hell vor dem tiefblauen Himmel im Westen. Es war drei Stunden her, seit sie in Portland aufgebrochen waren. Haley wusste, dass sie sich dem See nähern mussten.

Die für die Woche vorhergesagte sonnige Wetterlage klang für sie wie ein gutes Omen. Sie warf einen Blick auf ihren Mann, doch Neil konzentrierte sich ganz auf die Straße vor ihnen. Bei gutem Wetter, das wusste Haley, würden die beiden Jugendlichen auf dem Rücksitz ihre Beschwerden darüber, dass sie auf diesen „erzwungenen“ Familienurlaub mitgenommen worden waren, bald vergessen. Ihre Freunde, der Sport und die unzähligen elektronischen Geräte waren ihnen jetzt so wichtig.

Dennoch kamen sie seit acht Jahren auf dieselbe Insel und mieteten dieselbe Hütte. Die Jungen waren fünf und sieben gewesen, als sie damit angefangen hatten. Voller

Vorfreude auf eine Woche voller Wanderungen, Angeln, Schwimmen – und hundertprozentiger Aufmerksamkeit ihres Vaters – hatten sie diesen Urlaub immer als etwas ganz Besonderes angesehen. Das machte es für Haley lohnenswert. Neil war wegen seiner Arbeit fast einundfünfzig Wochen im Jahr unterwegs, und der Aufenthalt auf einer abgelegenen Insel in Maine, ohne Strom, Internet oder Mobilfunkempfang, war die einzige Möglichkeit, die er kannte, um eine ganze Woche nur seiner Familie zu widmen.

„Ich glaube, du solltest sie wecken“, sagte Neil mit leiser Stimme, als er auf die vertraute Straße abbog, die sie zum Seeufer in Greenville führte. Von dort aus würden sie mit einem gemieteten Boot zum Ferienhaus fahren.

Haley blickte über die Schulter und lächelte. Beim Klang von Neils Stimme übernahm ihr acht Monate alter Labrador diese Aufgabe für sie, trampelte über die Jungen hinweg und lief von einem Fenster zum anderen.

„Was zum Teufel!“, jammerte der Jüngere und wachte abrupt auf. „Mama, Trouble muss pinkeln. Er sollte besser nicht auf mich machen.“ Mit dreizehn befand sich Stevie mitten in einer Hassliebe zu ihrem Hund.

„Sei nett zu ihm, du Trottel“, schnauzte Bobby seinen jüngeren Bruder an. „Er wird nicht auf dich pinkeln.“

Die Stille von vor einem Moment entlud sich in eine ausgewachsene Schlägerei, während der Hund mitmachte und lauter bellte, als die Jungen streiten konnten.

Nach wenigen Minuten fuhr der Kleinbus auf einen Platz auf dem Schotterparkplatz am Hafen, und Haley kletterte hinaus, nahm das aufgeregte Tier mit und überließ Neil die

Friedensstiftung. Sie streckte sich und atmete tief durch, während der Hund zum Wasser rannte.

Der kühle Duft des Sees und der Kiefern war willkommen und vertraut. Haley folgte dem Hund bis zum Ufer und staunte. Der Morgenhimmel war tiefblau und wolkenlos, die Luft klar und frisch, das Wasser dunkel und sauber. Zu ihrer Linken schien die Sonne hell und warm auf die Bäume und Ferienhäuser entlang der Landzunge. Hier und da spiegelte sich das Licht in einem Fenster eines Ferienhauses oder einem am Steg festgemachten Boot. Hinter der Landzunge, wo sich der See über sechzig Kilometer oder mehr erstreckte, konnte man Nebelschwaden sehen, die vom See aufstiegen, während die Sonne die Dunkelheit vom baumbestandenen östlichen Ufer vertrieb. Der Moosehead-See war so anders als der Vorort in Süd-Jersey, in dem sie den Rest des Jahres lebten. Im Laufe der Jahre hatte es in Greenville einige Entwicklungen gegeben, aber eigentlich schien sich nicht viel verändert zu haben. Und auf den Dutzenden Inseln, die das riesige Gewässer übersäten, änderte sich so gut wie nie etwas.

Der Hund rannte zurück zum Auto. Haley sah, dass Judd McCabes Pickup neben ihrem Wagen geparkt hatte.

Judd war der Besitzer des Ferienhauses, das sie gemietet hatten. Ihm gehörten außerdem etwa fünfzehn weitere Ferienunterkünfte, die über die Gegend verstreut lagen. Jedes Jahr legte er Wert darauf, sie am Morgen ihrer Ankunft genau an dieser Stelle zu treffen.

Jetzt zeigte er Neil das Boot, das er für sie gemietet hatte.

Als Neil und die Jungs begannen, das Auto zu entladen, befestigte Haley die Leine am Halsband des Hundes, damit er nicht im Weg war.

„Das ist also der Neuzugang in der Familie“, sagte Judd und streichelte das verspielte Tier. „Wie heißt er?“

„Trouble“, antwortete sie. Als sie das ironische Grinsen des älteren Mannes sah, nickte sie von ganzem Herzen. „Das ist wirklich der Name des Biests. Die Jungs haben ihn Trouble genannt, und der Name passt wie angegossen. Wie ein gut zerkauter Handschuh, aber immerhin ein Handschuh.“

„Sieht nach einem fröhlichen kleinen Unruhestifter aus, Mrs. Murray.“

„Das ist er tatsächlich“, sagte sie lächelnd. „Übrigens, vielen Dank, dass es Ihnen nichts ausmacht, dass wir ihn mit in die Hütte nehmen.“

Er winkte ab. „Kein Problem. Tatsächlich haben die Leute, die in diesen zwei Wochen die andere Hütte auf der Insel mieten, auch einen Hund.“

„Das ist toll“, sagte sie und verbarg ihre Enttäuschung.

Es gab nur zwei Unterkünfte auf der kleinen Insel, und mit Ausnahme eines einzigen Mals vor etwa fünf Jahren war das andere Ferienhaus immer unbewohnt gewesen.

„Haben sie Kinder?“, fragte sie.

„Eine Tochter. Ich glaube, sie ist dreizehn oder vierzehn.“

„Perfekt“, antwortete sie. „Hoffentlich ist sie freundlich.“

„Keine Ahnung. Aber ein hübsches kleines Ding.“ Judd warf den Jungs einen Blick zu. „Sie sind vor zwei Tagen

angekommen, und das Mädchen schien mit einer Erkältung zu kämpfen, deshalb war sie ziemlich still. Aber mit euren gutaussehenden Jungs hier wird es ihr sicher bald besser gehen und sie wird im Handumdrehen wieder heruntollen.“

„Und das Wetter ist perfekt“, bemerkte sie und sah zu, wie Neil Bobby die letzte Kühlbox reichte.

„Sieht ganz so aus.“ Judd nickte in Richtung See. „Der Nebel, der dort am Ufer hängt, sollte sich ziemlich schnell auflösen.“

Haley blickte über das Wasser und sah die dichte Nebelbank, die gerade das Ende der Landzunge umhüllt hatte. Mit gerunzelter Stirn warf sie ihrem Mann einen Blick zu.

„Warum bleiben Sie nicht in der Stadt, bis er sich lichtet?“, schlug Judd vor. Lachend fügte er hinzu: „Ich möchte nicht, dass Sie die Insel verpassen und irgendwo in Kanada landen.“

Neil lächelte den älteren Mann an, während er das Auto abschloss, und schüttelte den Kopf. „Nein. Die Jungs sind ganz aufgereggt. Es ist besser, wenn wir uns auf den Weg machen und uns einrichten. Wir kommen schon klar.“

„Ich kann noch ein zweites Boot holen, und Sie können mir folgen, wenn Sie wollen. Bei dem Nebel ...“

„Ich finde den Weg schon“, sagte Neil zu schnell, als dass es Haley beruhigt hätte. „Nach acht Sommern kenne ich diese Gewässer wie meine Westentasche. Trotzdem danke, Judd.“

Haley schüttelte den Kopf. „Männer und Wegbeschreibungen“, murmelte sie und verabschiedete

sich von dem alten Mann.

Ihre Kühlboxen, Einkaufstüten, das Gepäck und die Angelausrüstung waren hoch aufgetürmt in der Mitte des kleinen Mietbootes. Die Jungs waren schon am Bug, aber es bedurfte einiger Überredungskunst, um Trouble dazu zu bringen, einzusteigen. Haley hielt den Hund zwischen ihren Füßen auf dem Hecksitz fest, wo sie neben Neil saß.

„Ich nehme das obere Bett“, verkündete Stevie streitlustig von vorn.

„Nein, da hast du letztes Jahr geschlafen. Ich bekomme das obere Bett“, behauptete Bobby lautstark.

Der Streit begann, noch bevor sie das Ufer verlassen hatten. Haley winkte Judd zu, der auf dem Steg stand und ihnen nachdenklich nachblickte. Er winkte zurück.

Das kleine Boot schnitt durch das Wasser in Richtung der Landzunge und fuhr dann daran vorbei. Haley hörte dem anhaltenden Streit nur halb zu. Als das Boot jedoch in die Nebelbank einfuhr, verstummten die Jungen abrupt. Neil verlangsamte das Boot. Haley konnte nur wenige Meter vor sich sehen, obwohl sie gelegentlich einen Blick auf einige Bäume rechts oder links erhaschte oder auf das Ende einer Bootsrampe, die vom unsichtbaren Ufer einer der Inseln herunterführte.

Der dichte Nebel klebte wie ein Schleier an ihrer Haut. Sie spürte, wie ihr ein Schauer den Rücken hinunterlief. Sie blickte auf die Tasche, in der ihr Pullover steckte. Er war unter all den anderen Sachen begraben.

„Weißt du, wohin du fährst?“, fragte sie ihren Mann leise.

„Natürlich“, antwortete Neil und versuchte offensichtlich, fröhlich zu klingen. „Vertraust du mir?“

„Wir sind doch nicht mehr weit, oder?“

„Wir fahren noch an einer Insel vorbei, dann siehst du unser Haus.“

Haley spürte, wie Erleichterung sie überkam. Sie rief den Jungs zu: „Wir sind fast da.“

„Was machen wir als Erstes, wenn wir anlegen?“, fragte Stevie und drehte sich auf seinem Sitz um.

„Gehen wir angeln?“, warf Bobby ein.

„Wir laden erst mal das Boot aus“, sagte Neil zu ihnen. „Niemand geht irgendwohin, bevor wir nicht alles ausgeladen und in die Hütte gebracht haben.“

Allein schon die Nähe zu ihrem Ferienhaus wirkte sich spürbar auf die Stimmung aller aus. Haley sah sich um. Sogar der Nebel schien sich zu lichten. Wenn Judd recht hatte, würde in einer weiteren Stunde die Sonne scheinen.

Hoffentlich.

Haley überlegte, dass es am besten wäre, sich zuerst bei den Nachbarn vorzustellen. Die beiden Ferienhäuser waren nur durch etwa hundert Meter Gras und Kiefernwälder voneinander getrennt.

Plötzlich tauchte das südliche Ende der Insel durch den Nebel auf. Dann die dunkle Silhouette des anderen Ferienhauses. Dort war kein Lebenszeichen zu sehen. Sie blickte nach vorn, als der Strand und der schwimmende Holzsteg in Sicht kamen. Trouble fing an zu bellen.

„Er war noch nie dort, und trotzdem ist er aufgeregt“, sagte Neil.

Haley bemerkte das andere Motorboot, das am Steg festgemacht war. Daneben lagen Wasserskier gestapelt, und am Strand standen ein Kanu und zwei Kajaks. Ihre Nachbarn waren definitiv auf der Insel. Troubles Bellen wurde lauter. Haley hielt ihn am Halsband fest und wickelte die Leine um ihre Hand.

„Er ist einfach bereit, loszurennen“, sagte Neil.

„Judd hat erwähnt, dass die Familie im anderen Ferienhaus auch einen Hund hat“, erinnerte Haley ihren Mann.

Neil zuckte mit den Schultern. „Du solltest ihn von der Leine lassen. So verstehen sich die Hunde viel besser.“

Als das Boot sich dem Steg näherte, löste sie die Leine. Mit einem eleganten Sprung landete Trouble in vollem Lauf auf den Holzplanken. Die Nase am Boden, rannte er in den Nebel davon.

„Wohin rennt Trouble?“, fragte Stevie und stand auf, während sein älterer Bruder auf den Steg sprang und die Bugleine an einer nahegelegenen Klampe festmachte.

„Ich glaube, er sucht einen Kumpel“, antwortete Neil.

Sofort hagelte es ein Dutzend Fragen von den Jungen über die andere Familie auf der Insel. Haley deutete auf ihren Mann. „Hilf deinem Vater. Ich erzähle euch gleich alles.“

Sie konnte den Hund weder sehen noch hören. Während die Jungen halfen, das Boot festzumachen, trat Haley auf den Steg und ging auf den Abschnitt aus Sand und Felsen zu. Die vertraute Silhouette ihres Ferienhauses tauchte aus dem Nebel auf. Die Schaukelstühle auf der Veranda, die beiden Kajaks, das Kanu, die Außendusche an der Seite des

Ferienhauses, die Reifenschaukel, die an der uralten Eiche im Vorgarten hing ... all das waren vertraute Anblicke.

Sie blickte durch den Dunst zurück auf das andere Ferienhaus. Draußen war immer noch niemand zu sehen, aber sie bemerkte, dass die Fliegengittertür offen stand.

„Trouble!“, rief sie, in der Hoffnung, dass der Hund nicht beschlossen hatte, auf eigene Faust einen Besuch abzustatten.

Es war kein Bellen zu hören, kein Geräusch. Haley ärgerte sich, dass sie Judd nicht nach dem Namen der anderen Familie gefragt hatte. Sie vermutete, dass sie wohl zum Angeln aufgebrochen waren und Trouble ihnen gefolgt war.

Die Insel war etwa einen knappen Kilometer breit und vielleicht ein wenig länger. Neil und die Jungs angelten gerne auf den Felsen an der Westseite. Dort war die andere Familie wahrscheinlich. Nun, sie würden eine Überraschung erleben, wenn Trouble sie fand.

Sie ging den Weg hinauf zu ihrem eigenen Ferienhaus. An diesen Häusern gab es keine Schlösser. Es gab keine Kriminalität, niemand, der in das Leben der Menschen eindrang.

Sie trat auf die Veranda und blickte zurück. Der Nebel lichtete sich. Die Jungs hatten bereits alles auf dem Steg abgeladen. Sie öffnete die Haustür. Der leicht muffige Geruch, vermischt mit Zitronenwachs, weckte weitere Erinnerungen. Drinnen sah alles genauso aus wie früher. Rustikale Möbel, die Holz-Etagenbetten in der Nische neben der Sitzecke, die kleine Küchenzeile mit dem limettengrünen Kühlschrank, das Schlafzimmer, das nicht

größer war als ein Schrank neben dem Wohnbereich, mit dem quietschenden Doppelbett und dem winzigen Badezimmer daneben.

„Komm her. Sofort. Komm her, Trouble.“

Neils Rufe lockten Haley zurück auf die Veranda. Ihr Mann, der einen Koffer und Einkäufe jonglierte, stand auf dem Weg.

Trouble war auf der Veranda der Nachbarn.

„Na toll“, flüsterte sie.

„Komm schon, braver Junge“, rief Neil erneut.

Mit einem kleinen Jaulen rannte der Hund wieder ins Haus.

„Was macht er denn da drin?“, fragte Neil.

„Wahrscheinlich bedient er sich an ihrem Mittagessen. Ich hole ihn.“ Haley machte sich auf den Weg zum anderen Häuschen.

„Hallo“, rief sie, als sie sich der Veranda näherte. Es war ihr unangenehm, das Haus ihrer Nachbarn zu betreten, ohne dass jemand da war. „Komm raus, Trouble.“

„Mama, hier stinkt es furchtbar“, rief Bobby vom Strand herauf.

Haley sah die beiden Jungen in der Nähe des Stegs, wie sie um die Boote der Nachbarn herumliefen. Ihr Mann war gerade auf dem Weg dorthin. Er würde das schon regeln.

„Komm schon, Trouble!“, rief sie eindringlicher.

„Das riecht nach einem toten Tier“, rief Stevie. „Ich glaube, unter dem Kanu liegt etwas Totes.“

Sie warf noch einmal einen Blick zurück. Neil war da. Sie konnte hören, wie er die Jungen zurückhielte.

„Trouble!“, rief Haley und trat auf die Veranda.

Drei Paar Turnschuhe und verschiedene Flip-Flops standen neben der offenen Tür. Ein Taschenbuch, dessen Seiten vom Regen gewellt waren, lag auf einem der Schaukelstühle. Auf dem Tisch zwischen den Stühlen stand ein halb volles Glas mit etwas, das wie Milch aussah. Ein paar Fliegen schwammen darauf. Ein Brownie daneben war zu einem Fressgelage für Ameisen geworden.

Angst stieg ihr in die Magengrube. „Trouble!“

Der Hund bellte drinnen. Sie trat ein. Ein übler Geruch stieg ihr in die Nase. Es roch irgendwie nach verdorbenem Hähnchen, aber nicht ganz. Die Aufteilung der Hütte ähnelte der ihrer. Trouble schnüffelte und winselte neben etwas auf dem unteren Bett. Plötzlich wurde Haley klar, dass dort jemand schlief.

„Hallo!“, rief sie. Die Person rührte sich nicht. Sie hielt sich mit den Händen Mund und Nase zu.

„Dad, ist das ein Tier?“, fragte einer der Jungen laut vom Strand aus.

„Geht zurück!“, befahl Neil scharf.

Haley fühlte sich schwach und schaute durch die offene Tür wieder nach draußen. Ihr Mann hatte das Kanu umgedreht und es wieder aufrecht stehen lassen. Es schaukelte leicht. Er und die Jungen gingen zurück und starrten auf etwas, das auf dem Boden lag, wo zuvor das Kanu gestanden hatte.

„Er hat ein Halsband“, rief Bobby. „Es ist ein Hund.“

Trouble bellte und rannte in das winzige Schlafzimmer neben dem Wohnbereich. Haleys Augen hatten sich an das schwache Licht der Hütte gewöhnt, und ihr Blick folgte

dem Tier. Als sie sah, was den Hund anzog, drehte sich ihr der Magen um.

Ein teilweise verwesender Körper lag ausgestreckt auf dem Doppelbett.

## Kapitel Zwei



### ***Luftwaffenstützpunkt Bagram, Afghanistan Zehn Tage später***

DIE MISSION WAR NUN AUF „*DRINGEND*“ hochgestuft worden. Zehn Todesopfer. Ein großes Gebiet rund um den Moosehead Lake stand weiterhin unter Quarantäne.

„Das ist die einzige Landebahn, dreitausenddreißig Meter“, sagte der Pilot über den Kopfhörer. „Sie ist über dreißig Jahre alt. Als wir hierherkamen, war sie mit Landminen übersät.“

Austyn Newman blickte aus dem kleinen Fenster auf die raue afghanische Landschaft. Er glaubte, dass die Antwort auf den Ausbruch in Maine hier unten lag. Austyn war für diese Reise ausgewählt worden, weil er speziell für die Abwehr biologischer Angriffe ausgebildet war. Das war sein Fachgebiet, worauf er den größten Teil seiner Karriere hingearbeitet hatte.

Matt Sutton, der Agent, der ihn auf dieser Reise begleitete, war ein hochrangiger Geheimdienstoffizier im Heimatschutzministerium. Austyn war es gelungen, den

Bakterienstamm, den sie in Maine gefunden hatten, mit einem bestimmten Labor im Irak vor dem Krieg in Verbindung zu bringen, doch die Identifizierung des Verdächtigen war Matts Verdienst gewesen. Beim Durchforsten der CIA-Akten war er irgendwie auf den Standort und den Namen der Wissenschaftlerin gestoßen, die die irakische Einrichtung geleitet hatte. Außerdem war es ihm gelungen, eine acht Zentimeter dicke Akte aufzutreiben, die die CIA im Laufe der Jahre über Dr. Rahaf Banaz zusammengetragen hatte.

Beide unterstanden Faas Hanlon, dem obersten Geheimdienstchef beim Heimatschutzministerium. Der stellvertretende Direktor und Hanlon zogen es vor, kleine Arbeitsgruppen einzusetzen, um verschiedene Aspekte der Ermittlungen zu bearbeiten. Alle arbeiteten zusammen, und Hanlon bestand darauf, jederzeit über die neuesten Informationen zu verfügen; er wusste nie, wann der Nationale Sicherheitsberater oder das Büro des Präsidenten ihn anrufen würde.

Die Landebahn schnitt sich einen Weg mitten durch die felsige Wüste. Es gab einige Gebäude, von denen einige groß genug waren, um als Hangars zu dienen. Andere Bauten verteilten sich auf dem Wüstenboden, einige schienen sich im Bau zu befinden. An einem Ende des Feldes unten bedeckte ein Meer aus Zelten und Fertighäusern eine Fläche von etwa einem halben Hektar. Einheiten der US-Armee.

„Die Sowjets haben die meisten der festen Gebäude gebaut, nicht wahr?“, fragte Matt Sutton den Piloten.

„Ja, Sir. Der Luftwaffenstützpunkt spielte während der sowjetischen Besetzung Afghanistans in den 80er Jahren eine wirklich wichtige Rolle“, erklärte der Pilot. „Er war die regionale Operationsbasis für Truppen und Nachschub. Außerdem diente er den sowjetischen Streitkräften zu Beginn ihrer Invasion als erster Sammelpunkt, wobei eine Reihe von Luftlandedivisionen hier dauerhaft stationiert wurde. Nun ja, sie *dachten zumindest*, es wäre dauerhaft.“

„Sie haben viel Arbeit hineingesteckt“, kommentierte Matt. „Ich bin überrascht, dass sie nicht den ganzen Ort dem Erdboden gleichgemacht haben, bevor sie abzogen.“

„Sie sind hier in aller Eile abgerückt“, sagte der Pilot mit einem Achselzucken. „Es gab hier mehr, als man jetzt sieht. Die Sowjets haben eine Menge Nebengebäude und Unterkünfte errichtet. Das meiste davon wurde durch jahrelange Kämpfe zwischen den verschiedenen verfeindeten afghanischen Fraktionen zerstört. Wir errichten jetzt dort drüben einige unserer eigenen Gebäude. Da wir nur vierzig Kilometer nördlich von Kabul liegen, ist dies auch für uns ein strategisch wichtiger Ort.“

„Was ist das für Rauch, den ich hinter dem Bergrücken sehe?“

Austyn blickte an seinem Partner vorbei auf die Rauchwolken, die über dem blassen, rotbraunen Kamm aus Sand und Fels aufstiegen.

„Dort befindet sich ein provisorisches Flüchtlingslager. Mir wurde gesagt, dass sie planen, das gesamte Lager auf die andere Seite von Bagram zu verlegen, weg vom Luftwaffenstützpunkt.“

„Ich habe gehört, dass es in dieser Gegend ein ernstes Problem mit Landminen gibt.“

Der Pilot nickte. „Noch etwas, das die Sowjets hinterlassen haben. Jedes Mal, wenn wir glauben, wir hätten sie alle beseitigt, geht eine weitere hoch. Ein afghanischer Arbeiter hat letzte Woche durch eine Mine ein Bein verloren. Aber das ist noch nicht alles. Anfang dieser Woche fand ein mir bekannter Luftwaffenpilot eine nicht explodierte, raketenbetriebene Granate, die direkt vor seinem Haus halb im Boden steckte ... Moment mal.“ Er rückte sein Funkgerät zurecht und sprach mit dem Fluglotsen am Boden. Einen Moment später wandte er sich wieder seinen Passagieren zu. „Sieht so aus, als müssten wir noch eine Runde drehen.“

Es hatte zu viele Opfer gegeben, und ein Ende war nicht in Sicht, dachte Austyn. Die Taliban wurden in einigen Gebieten mit jedem Monat stärker. Er blickte auf die Landschaft rund um die Basis und die Landebahn. Die NATO-Streitkräfte hatten etwa dreißigtausend Soldaten nach Afghanistan verlegt, um Gebiete des Landes zu übernehmen, aber es gab große Sektoren wie diesen, die immer noch hauptsächlich von US-Truppen kontrolliert wurden.

Das *Brickyard*, eine alte Ziegelei, sollte etwa eine halbe Autostunde von dieser Basis entfernt liegen. Die Existenz der geheimen Einrichtung, die von der CIA betrieben und mit Spezialpersonal der Armee besetzt war, wurde von der US-Regierung offiziell geleugnet. Es war das, was die Medien zu Hause als „Schwarze Stätte“ bezeichneten. Austyn und Matt waren vor drei Tagen darüber informiert

worden. Das Gefängnis, so wurde ihnen ausdrücklich gesagt, diene ausschließlich dem Krieg gegen den Terror. Derzeit hielt die CIA zweiundzwanzig Gefangene – Männer und Frauen – in diesem Gefängnis fest. Keiner der hier Anwesenden war wegen eines Verbrechens angeklagt oder verurteilt worden. Für den Rest der Welt waren diese Gefangenen Geister. Es gab nirgendwo Aufzeichnungen über sie. Und es würde auch nie welche geben.

Früher hatte Austyn nie großes Interesse daran gehabt, etwas über Einrichtungen wie diese zu erfahren. Er wusste, dass es sie gab, aber selbst als leitender Agent in der Abteilung für Wissenschaft und Technologie des Heimatschutzministeriums hatte er in seinem ganzen Leben noch nie einen Gefangenen verhört. Er wollte nicht wissen, wie viele geheime Gefängnisse es weltweit gab. Er wollte nicht über die Rechte dieser Gefangenen nachdenken. Er wollte ganz sicher nicht darüber nachdenken, dass an solchen Orten möglicherweise Unschuldige festgehalten oder gefoltert wurden. Er wollte glauben, dass die Inhaftierung dieser Menschen eine Frage der nationalen Sicherheit war. Er wusste, dass – egal, was die Medien berichteten – Misshandlungen nur in seltenen Fällen vorkamen. Die Agentur leistete im Ausland ebenso wie das Heimatschutzministerium im Inland bessere Arbeit dabei, die richtigen Personen festzuhalten, als ihnen zugestanden wurde.

Wie auch immer Austyns Gefühle zuvor gewesen sein mochten, seine Einstellung zu Orten wie dem Brickyard-Gefängnis hatte sich mit dem Bakterienausbruch in Maine geändert. Wie er sich zuvor gefühlt hatte, spielte keine

## Über den Autor

Die *USA Today*-Bestsellerautoren Nikoo und Jim McGoldrick haben unter den Pseudonymen May McGoldrick, Jan Coffey und Nik James über fünfzig rasante, konfliktreiche Romane sowie zwei Sachbücher verfasst.



Diese beliebten und produktiven Autoren schreiben historische Liebesromane, Spannungsromane, Krimis, historische Western und Romane für junge Erwachsene. Sie sind viermalige Finalisten des Rita Award und Gewinner zahlreicher Auszeichnungen für ihre Werke, darunter der Daphne Du Maurier Award for Excellence, die Will Rogers Medallion, der *Romantic Times Magazine* Reviewers' Choice Award, drei NJRW Golden Leaf

Awards, zwei Holt Medallions und der Connecticut Press Club Award for Best Fiction. Ihr Werk ist in der Sammlung der Popular Culture Library des National Museum of Scotland enthalten.



Also by Jan Coffey, May McGoldrick & Nik James

NOVELS BY MAY MCGOLDRICK

16<sup>TH</sup> CENTURY HIGHLANDER NOVELS

A Midsummer Wedding (*novella*)

The Thistle and the Rose

**Macpherson Brothers Trilogy**

Angel of Skye (Book 1)

Heart of Gold (Book 2)

Beauty of the Mist (Book 3)

Macpherson Trilogy (Box Set)

The Intended

Flame

Tess and the Highlander

**Highland Treasure Trilogy**

The Dreamer (Book 1)

The Enchantress (Book 2)

The Firebrand (Book 3)

Highland Treasure Trilogy Box Set

**Scottish Relic Trilogy**

Much Ado About Highlanders (Book 1)

Taming the Highlander (Book 2)

Tempest in the Highlands (Book 3)

Scottish Relic Trilogy Box Set

Love and Mayhem

18TH CENTURY NOVELS

**Secret Vows**

The Promise (Pennington Family)

The Rebel

Secret Vows Box Set

**Scottish Dream Trilogy (Pennington Family)**

Borrowed Dreams (Book 1)

Captured Dreams (Book 2)

Dreams of Destiny (Book 3)

Scottish Dream Trilogy Box Set

REGENCY AND 19TH CENTURY NOVELS

**Pennington Regency-Era Series**

Romancing the Scot

It Happened in the Highlands

Sweet Home Highland Christmas (*novella*)

Sleepless in Scotland

Dearest Millie (*novella*)

How to Ditch a Duke (*novella*)

A Prince in the Pantry (*novella*)

Regency Novella Collection

**Royal Highlander Series**

Highland Crown

Highland Jewel

Highland Sword

Ghost of the Thames

CONTEMPORARY ROMANCE, FANTASY & COZY FANTASY

First Street: Harbor View Cozy Fantasy, Book 1

Second Street: Harbor View Cozy Fantasy, Book 2

Jane Austen CANNOT Marry

Erase Me

Tropical Kiss

Aquarian

Thanksgiving in Connecticut

Made in Heaven

---

NONFICTION

Marriage of Minds: Collaborative Writing

Step Write Up: Writing Exercises for 21st Century

---

NOVELS BY JAN COFFEY

ROMANTIC SUSPENSE & MYSTERY

Trust Me Once

Twice Burned

Triple Threat

Fourth Victim

Five in a Row

Silent Waters

Cross Wired

The Janus Effect